

von nichtschließenden Türen) und die Löcher in den Leintüchern nicht mutwillig mit den Zehen zu vergrößern.

Heißes Wasser muß Tags vorher bestellt werden.

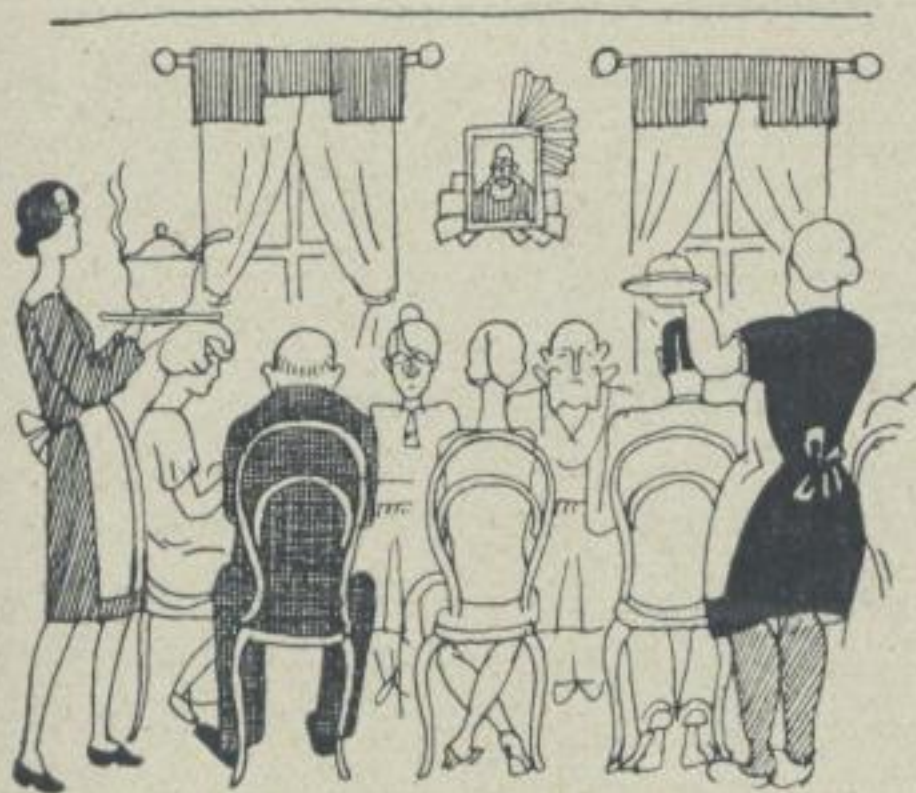
Es wird gebeten, die Schuhe nicht mit den Vorhängen aufzupolieren.

Es wird gebeten, die Türen nicht zu jäh zu öffnen; das Stubenmädchen könnte dahinter stehen.

Der Schrank ist zugesperrt, der Schlüssel liegt im Schrank.

Es ist verboten, Beschwerden auf den Spiegel zu schreiben.

Das Trinkgeld bleibt dem freien Ermessen überlassen, die Bedienung auch.“



In der Familienpension hält die Dame das Anbringen einer Hausordnung für beleidigend für die Pensionäre. Sie ersetzt sie durch dezidierte Bemerkungen.

Im Gasthof nagelt man nur das Gesetz gegen die Trunksucht an die Wand.

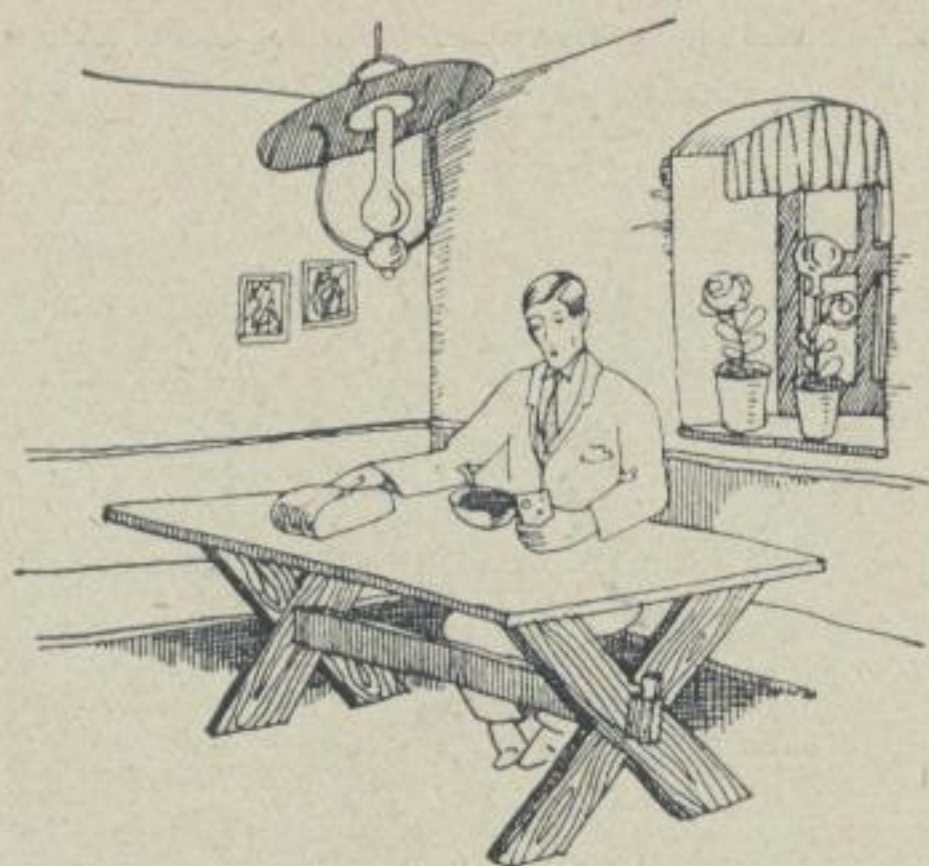
V.

Das Personal.

Das Hauspersonal ist in den verschiedenen Hotels verschieden. Die Qualitätshotels haben davon riesige Quantitäten, was nicht sagen will, daß diese Quantitäten besondere Qualitäten haben.

Im Grand Hotel gibt es meistens:

Einen „Portier“, mit der Uniform und dem Dünkel eines höheren Offiziers. Er ist dazu auch berechtigt, denn er braucht keine Angst zu haben, vor die Tür gesetzt zu werden; er ist schon dort.



Einen „Laufburschen“, der den Trinkgeldern nachläuft.

Einen „Liftboy“, der im Käfig lebt, aber nicht beißt. Er zwickt einem höchstens hie und da die Finger in der Lifttüre ein.

Einen „Dolmetsch“, der „Gepäck“ in sechs Sprachen zu sagen weiß, und „danke“ in keiner einzigen.

Einen „Maitre d'hotel“, der so heißt, weil er es so gar nicht ist.

Einen „Kellermeister“, der den Magen aller Gäste systematisch verätzt.

Einen „Zimmerkellner“ und ein „Stubenmädchen“ in jedem Stockwerk, denen man klingeln kann, wenn man sich langweilt oder wenn man gerade vergessen haben sollte, in welcher Stadt man sich gerade befindet.

Eine „Kassierin“, die die Additionen wie Multiplikationen behandelt.

Und einen „Oberkellner“, auf dessen Jacke alle Knöpfe Augen sind.

Das Hotel begnügt sich meist mit

